

# Gespräch zwischen Dr. Yvonne Schweizer, Eugen und Michèle Häni

Neues Museum Biel, 27.10.2024, Audiobeitrag

Transkribiert von [TurboScribe.ai](https://www.turboscribe.ai).

Bearbeitet von Nicolas Gränacher

---

**Yvonne Schweizer** Wir interviewen Herrn Häni dazu, wie er selber auf der Robert Walser-Sculpture [im Folgenden: RWS] tätig gewesen ist. Wie es überhaupt dazu gekommen ist, dass er sich mit Thomas Hirschhorns Werk auseinandergesetzt hat.

**Eugen Häni** [00:21] Also kennengelernt haben wir Thomas Hirschhorn ein paar Monate vor der Ausstellung. Im Garten des Neuen Museums hat er aufgezeigt, wie das etwa werden wird mit dieser Ausstellung. Ich habe dort fünf Minuten mit ihm gesprochen und habe gesagt, ich fände das eine tolle Idee, würde da gerne auch mitmachen. Dann ist die Zeit vergangen und plötzlich ging das dann wirklich los mit dem Aufbau dieser Skulptur.

In der Zwischenzeit habe ich dann etwa 80 Tage vor der Ausstellung begonnen, jeden Tag ein Robert Walser-Zitat auf Twitter zu geben und zu schreiben «Es geht noch 80 Tage bis zur Robert Walser-Sculpture in Biel/Bienne» und so weiter – jeden Tag ein Zitat. Dann kam eben dieser Aufbau [der RWS] und da bin ich dann auch die letzten Tage des Aufbaus auf die Skulptur gegangen, habe auch so einen orangenen Helm angelegt wie der Herr Hirschhorn und habe gesagt, hier sei ich jetzt wieder und ich hätte da eben Zitate gemacht. Meine Frau hätte auch eine kleine PowerPoint-Präsentation gemacht mit Walser-Zitaten und mit Bildern, die dazu passen. Dann hat Herr Hirschhorn gesagt: «Diese PowerPoint-Präsentation, die müssen Sie morgen ins Fernsehstudio bringen.» Das habe ich dann gemacht und habe schon am ersten Tag ein Foto, das wir von Hirschhorn gemacht haben während der Bauarbeiten, mit einem Zitat [versehen], das meine Frau auf dieses Foto projiziert hat. Das heisst: «Man lebt nicht, wenn man nicht für etwas lebt.» Dieses Zitat habe ich als erstes aufgehängt im Fernsehstudio und am anderen Morgen habe ich vom Schwager, der zu Besuch war, und der Schwägerin aus Basel mit Hirschhorn ein Foto gemacht. Am Abend haben wir ein Zitat drauf gemacht und am anderen Tag wurde es wieder fixiert auf der Skulptur an einem beliebigen Ort. Und so ging das dann jeden Tag. Ich konnte frei wählen, wo ich hinwollte, aber Hirschhorn hat mir dann gesagt, dass ich jetzt schauen müsse, da ein anderer mit seinem Projekt kam und der sei offiziell eingeladen. Und dann habe ich einfach an einem anderen Ort meine Fotos aufgehängt. Am Schluss hingen die auf der ganzen Skulptur. Ja, so bin ich auf die Robert Walser-Sculpture gekommen.

**YS** [03:32] Ihr Projekt geht weiter, haben wir gehört, mit den Postkarten, die nach Ausstellungsende erst als Idee umgesetzt worden sind.

**EH** [03:45] Nein, das war schon während der Ausstellung. Die Ausstellung lief und dann haben wir plötzlich begonnen, Postkarten zu machen. Dann haben wir Postkarten gemacht und noch neue Motive dazu. Das waren dann nicht Porträts von Leuten, sondern zum Beispiel

Kinderzeichnungen oder andere Sachen, die auf der Skulptur hingen. Das haben wir mit Robert Walser-Zitaten versehen.

**Michèle Häni [04:25]** Plus, Du [EH] hast Fotos von Hirschhorn gedruckt mit einem Zitat drauf und Du hast den Leuten die gegeben – unterschrieben vom Hirschhorn. Ja, das war noch lustig, weil jeder hatte seinen kleinen Hirschhorn zu Hause.

**EH [04:42]** Wenn jemand mich besucht hat auf dieser Skulptur, zum Beispiel meine Klassenkameraden aus Basel, die sind gekommen und haben dort auch mit Hirschhorn eine halbe Stunde diskutieren dürfen und ich habe schon vorher alle Vornamen aufnotiert und mit Hirschhorn Postkarten unterschreiben lassen. Mit seinem Motiv: «Man lebt nicht, wenn man nicht für etwas lebt». Hirschhorn hat für diese sieben Kameraden persönlich eine Postkarte unterschrieben. Und die haben dann spontan gesagt: «Jetzt haben wir einen echten Hirschhorn».

**MH [05:26]** Ich glaube, ich habe die Postkarten in der Bücherei aufgelegt und Leute konnten sich einfach bedienen. Ich kam fast nicht nach mit Produzieren. Täglich gingen etwa 20, 30 Postkarten weg.

**EH [05:43]** Ja, das war wirklich diese Phase. Nachher haben wir nichts mehr Spezielles gemacht.

**MH** Wir hätten eigentlich für die Walser-Stiftung die Postkarten machen sollen. Aber dann ist mein Drucker kaputt gegangen und ich habe die Lust verloren.

**EH [06:08]** Die haben uns in Aussicht gestellt, dass wir dieses Material, das wir haben, am Schluss in ihr Archiv geben könnten. Das ist noch hängig, aber darüber kann man auch diskutieren, wie man das dann übergeben will. Wir könnten das auch in elektronischer Form übergeben. Diese Postkarten, diese Zitate mit Portraits, das existiert alles noch. Das kann man reproduzieren.

**YS [06:43]** Kommt jetzt 5, 6 Jahre nach der Plastikausstellung das Gefühl, dass es weiterhin so ein Netzwerk von Personen gibt, die sich kennen? Hat die Skulptur quasi dazu geführt, dass es eine enge Vernetzung gibt innerhalb der Stadt Biel?

**EH [07:00]** Ja, das sind genau zwei Persönlichkeiten; eine davon recht intensiv. Das ist Roland Fischer. Er hat auf der Skulptur den «Spaziergang» von Robert Walser abgeschrieben. In Schönschrift, er war Grafiker. Mit ihm ist heute eine Freundschaft da. Mit ihm bespreche ich alles, was so kulturell los ist in Biel. Er hat mich übrigens auch auf diese Nachfolgeveranstaltung [die Ausstellung «Re/Sculpture im NMB Neues Museum Biel»] aufmerksam gemacht. Er war der Erste, der gesagt hat, da kommt etwas.

Und dann eben den Herrn, den wir vorhin da vorgestellt haben, Kurt Schrott. Das ist ein Stadtbekannter, ein Original in meinen Augen. Er ist Hobbyfotograf, macht aber absolute Spitzenfotografien. Ihn treffe ich regelmäßig in der Stadt. Und dann hält er an und wir besprechen uns etwas. Das war genau wieder so vor ein paar Tagen: Da fährt er mit seinem Velo an mir vorbei, bremst ab und ich sage ihm, dass jetzt die Ausstellung im Neuen Museum

ist. Er hat gesagt: «Da komme ich dann auch.» Das sind jetzt die daraus resultierenden Bekanntschaften.

**MH [08:28]** Wahrscheinlich die 'Randständigen', die waren immer auf der Skulptur, jeden Tag. Wenn man die in der Stadt antritt, dann grüßen die.

**EH** Genau, das ist interessant. Letzten Samstag waren wir auf dem Markt und da haben wir einen angetroffen, der auch jeden Tag auf der Skulptur war. Das ist kein Randständiger, er war ein Mitarbeiter. Ich glaube, er hat diese ganze Gastronomie mitorganisiert. Und er hat zu mir gesagt: «Wissen Sie, diese Fotos, die Sie gemacht haben – Sie wissen gar nicht, wie alle Mitarbeiter eine Freude haben an ihren Porträts.» Ich habe dort allen Leuten in der Gastronomie ein Porträt gemacht mit einem Zitat von Robert Walser und es denen gebracht. Die haben das dann auch angeheftet vor ihrem Essensstand und haben es nachher mitgenommen und gesagt, dass sie solche Freude an diesem Porträt hätten. Diese Leute sieht man dann doch immer wieder.

Wenn Sie fragen, was hat das gebracht – *mir* hat es viel gebracht. Also ich habe mich wirklich relativ intensiv mit Konzeptkunst befasst. Ich habe das auch dann nachgelesen und studiert. Mir hat das eben auch den Blick für diese Gruppen, für diese sozialen Gruppen, die ich vorher nicht so im Visier hatte, geschärft. Ich habe mit den Leuten noch Kontakt, wenn man sie sieht. Doch, das hat etwas gebracht, glaube ich.

**YS [10:39]** Einfach ein gegenseitiges Verständnis für die jeweilige Situation, für das, was einen bewegt...

**MH** Ja, man hat wirklich das Gefühl, die Leute gehören zur Stadt. Es ist nicht irgendwie so, dass sie da lästig wären, sondern sie gehören dazu. Das Gefühl hat man bekommen und das hat der Herr hier [Thomas Hirschhorn] schon wirklich explizit gewollt.

**EH [11:04]** Ja, genau und die Stimmung, die diese Leute verbreitet haben – waren auch begeistert vom Anlass. Sie mittendrin und so ein Betrieb auf dieser Skulptur... Du [MH] hast immer so Freude gehabt, wenn japanische Sprachprofessoren auf der Skulptur waren. Und mittendrin haben diese Mitarbeiter, die aus allen Herren Ländern stammen, auf dieser Gastronomie gearbeitet. Die Begeisterung dort war mitreissend.